

schliessende Beurteilung vorzunehmen. Bereits heute zeigt sich: In einer öffentlichen Gesundheitskrise ist vieles nicht mehr selbstverständlich. Ich kann mir vorstellen, dass uns ein gut funktionierendes Gesundheitssystem plötzlich wieder mehr Wert sein wird. Ich gehe weiter davon aus, dass im Gesundheitswesen die Qualität gegenüber den Kosten wieder stärker gewichtet wird. Ich glaube zudem, dass der Stellenwert der Forschung der Bevölkerung klarer vor Augen geführt wird, was sehr positiv ist, vor allem vor dem Hintergrund von Tierversuchsverbotsinitiativen und anderen Vorstössen zur Einschränkung der Forschung. Bei einem Ja zur «Forschungsverbotsinitiative» – über diesen verheerenden Vorstoss wird die Bevölkerung in der Schweiz bald abstimmen – wäre die Entwicklung eines Impfstoffes in der Schweiz verboten. Auch der Import eines in einem anderen Land hergestellten Impfstoffes wäre nicht erlaubt, da dieser im Entwicklungs- und Zulassungsprozess zuerst am Tier und dann am Menschen und Tier getestet werden muss.

Die Schweiz hätte demnach als einziges Land auf dieser Welt keinen Zugang zu einem Corona-Impfstoff. Bei den klinischen Studien gilt: Die Qualität und Geschwindigkeit der Genehmigung klinischer Studien durch die Ethikkommissionen sind entscheidend. Die Schweiz hat eine lange Tradition in der klinischen Forschung und verfügt über hervorragende Universitätskliniken.

Das aktuelle Beispiel der Pandemiebewältigung zeigt, wie wichtig es für den medizinischen Fortschritt ist, klinische Studien zeitnah zu bewilligen. Schliesslich gehe ich davon aus, dass diese Krise die Digitalisierung im Gesundheitswesen beschleunigen wird. Zur Sicherung der hochstehenden medizinischen Versorgung brauchen wir in der Schweiz schnell verfügbare, qualitativ hochwertige Gesundheitsdaten. Unser Mangel an einem kohärenten und vernetzten Informationssystem bedeutet, dass wir viele wichtige klinische Fragen, die für die Bekämpfung dieser Epidemie von Bedeutung sind, nicht oder nicht rechtzeitig beantworten können.

Trend zu Partnerschaften in der Pharmaindustrie

► Frau Ketterer, was sind zurzeit die grössten Herausforderungen für Ihre Mitglieds-Unternehmen?

Sabrina Ketterer Unsere Mitglieder der Pharma- und Life Sciences-Industrie sind bestrebt, schnellstmöglich Lösungen für die Coronakrise zu bieten. Sie arbeiten mit Hochdruck an Medikamenten, Therapien sowie an Testverfahren. Grosse Hoffnungen liegen in der Entwicklung von Impfstoffen. Die Chemieindustrie stellt grosse Mengen an Schutzmasken, Schutzbrillen und Desinfektionsmittel für Spitäler, Apotheken, andere Gesundheitseinrichtungen oder auch die Lebensmittelindustrie bereit.

Operativ stehen bei unseren Mitgliederunternehmen der Schutz der Mitarbeitenden und die Sicherstellung der Produktion im Vordergrund. Dabei sind offene Grenzen sehr wichtig. Einerseits muss weiterhin gewährleistet sein, dass der Import von Schutzmaterialien nicht behindert wird und die innovativen Produkte unserer Mitglieder schnell exportiert werden können. Der Bundesrat hat hier interveniert, sodass das Problem gelöst werden konnte. Allgemein bestehen in der Logistik noch Herausforderungen, so sind beispielsweise Frachtflüge in die USA fast unmöglich, und auch die Seefracht ist zum Teil schwierig.

Was läuft in der Krise besonders gut aus Ihrer Sicht, was läuft noch falsch?

Die Staatshilfe des Bundesrates wurde sehr kurzfristig und mit geringem bürokratischen Aufwand geleistet. Das ist ein sehr positives Zeichen an die Wirtschaft. Erfreulicherweise ist unsere Industrie – soweit wir Kenntnis davon haben – bisher nicht auf das Hilfspaket angewiesen. Einige Unternehmen

müssen allerdings auf Entschädigung durch Kurzarbeit zurückgreifen. Wichtig ist indes auch, dass im April ein Ausstieg aus der ausserordentlichen Lage begonnen wurde. Die Auswirkungen der beschlossenen Massnahmen auf die gesamte Wirtschaft sind enorm, weshalb ein geordneter, aber auch zügiger Ausstieg von höchster Priorität ist.

Was ist noch wichtig für eine Erholung der Branche?

Wichtig ist, dass der Zahlungsverkehr trotz der grossen Herausforderungen aufrechterhalten bleibt. Es ist in der Verantwortung eines jeden Unternehmens, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Andernfalls drohen gefährliche Liquiditätsengpässe mit unabsehbaren Folgen.

Für unsere forschungsintensiven Industrien ist es zudem zentral, dass die Fachkräfte, viele davon Grenzgänger, weiterhin unkompliziert und ohne lange Wartezeiten die Grenzen überschreiten können. Nur so kann die Produktion von überlebenswichtigen Medikamenten und chemischen Produkten des Alltags gewährleistet werden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich die Situation nun verbessert – es bleibt zu hoffen, dass die Nachbarstaaten keine weiteren Verschärfungen umsetzen.

Wie glauben Sie, wird die Coronakrise die Pharmabranche verändern?

Gerade in der Pharmaindustrie haben sich Partnerschaften weiterentwickelt und intensiviert, diese dürften unseren Mitgliedern sowie den Patientinnen und Patienten auch in Zukunft Vorteile bringen.



Sabrina Ketterer

Leiterin Kommunikation
von scienceindustries
Wirtschaftsverband
Chemie Pharma
Life Sciences

« Der Zahlungsverkehr muss unbedingt aufrechterhalten werden, sonst drohen gefährliche Liquiditätsengpässe mit unabsehbaren Folgen.